

Gemeinde-Netzwerk „Allianz in den Alpen“

Das sind die Gewinner des
Wettbewerbs „Gemeinde der Zukunft“ 2002:



1. Preis: Brandberg (A)

1. Preis: Reit im Winkl(D)



3. Preis: Belluno (I)

Die Sieger des Wettbewerbs „Gemeinde der Zukunft“ 2002 wurden an der Jahrestagung am 25. Oktober 2002 in Salgesch (CH) prämiert. Die achtköpfige Jury vergab diesmal zwei erste Preise

an Reit im Winkl (D) und Brandberg (A) sowie einen dritten an Belluno (I).

Fortsetzung Seite 6 und 7

Editorial



Bei der VII. Alpenkonferenz am 19. November 2002 in Meran (I) wurde das Gemeinde-Netzwerk für die vorbildliche Umsetzung der Alpenkonvention gelobt. Das Bundesamt für Raumentwicklung in Bern (CH) hat eine Evaluierung der Arbeit des Netzwerks in der Schweiz machen lassen. Im Schlussbericht wird dem Netzwerk eine hohe Effizienz in der Umsetzung bescheinigt.

Von allen Politikern (auch von solchen, die gar nicht wissen, was das Gemeinde-Netzwerk „Alli-

anz in den Alpen“ ist) werden wir als Umsetzer der Alpenkonvention gelobt. Um diese Arbeit effektiv weiter ausbauen zu können, brauchen wir aber Geld. Am besten funktioniert das Netzwerk in der Schweiz, wo der Bund zumindest einen Teil der Gemeindebetreuung finanziert. Deshalb haben die österreichischen Gemeinden auch einen Verein im Verein nach dem Vorbild der Schweizer Mitglieder gegründet.

So notwendig die finanziellen Mittel sind, so sind sie doch nur Mittel zum Zweck. Und bei der Umsetzung der Alpenkonvention machen wir Fortschritte - zwar kleine, aber dennoch Fortschritte. Damit wir nicht an der Alpenkonvention vorbei umsetzen, benötigen wir die Durchführungsprotokolle. Dieses INFO steht daher unter dem Schwerpunkt „Bevölkerung und Kultur“, sicher eines der ganz zentralen Protokolle, das aber leider immer noch nicht fertig ist.

*Rainer Siegele,
1. Vorsitzender*

Inhaltsverzeichnis

Gewinner des Wettbewerbs „Gemeinde der Zukunft“ 2002	Redaktion, Broggi F. Mario, Dr.	1, 6 + 7
Editorial	Siegele Rainer	2
Kulturvertrag: Priorität nur Lippenbekenntnis?	Götz Andreas	3
„Bevölkerung und Kultur“ in den Gemeinden:		
Saas-Fee (CH)	Bumann Claude	4
Budoia (I)	Zambon Antonio	4
Gemeindenetzwerk für zentralasiatische Bergregionen	Götz Andreas	4 + 5
Jahrestagung am 25. und 26. Oktober 2002 in Salgesch	Redaktion	5
Sonderbeilage ARGE ALP:	Drössler Eckart, Dr.	
Allgemeines		1
Leutkirch i. Allgäu (D)		1
Hindelang i. Allgäu (D)		2
Die 7 e5-Gemeinden Salzburgs (A)		2, 3 + 4
Virgen in Osttirol (A)		4 + 5
Vöran in Südtirol (I)		5
Pergine Valsugana in Trient (I)		5 + 6
Parco Ticino: Cuggiono u. Bernate (I)		6
Sta. Maria Val Müstair (CH)		6 + 7
Bad Ragaz (CH)		7
Zwischenwasser (A)		7 + 8
Mit Qualitätstourismus zum wirtschaftlichen Erfolg:		
Frühjahrsfachtagung 2003 in Oberstaufen (D)	Redaktion	7
Aus unseren Mitgliedsgemeinden:		
Deutschland	Krumböck Michael, Isny, Redaktion	7 + 8
Italien	Gemeinde Telve	8
Schweiz	Forster Stefan, Marty Peter	9 + 10
Österreich	Reutz-Hornsteiner Birgit, Redaktion	10 + 11
Frankreich	Cleemann Emmanuelle, Stadt Gap	11
Kids for the Alps II: „My water and Me“	WWF Schweiz	12

Kulturvertrag: Priorität nur Lippenbekenntnis?

Die Alpenkonvention wurde als Rahmenvertrag konzipiert. Das heißt, dass die Stoßrichtung nur in Ansätzen formuliert wurde. Ihre konkreten Inhalte erhält die Alpenkonvention erst durch die Durchführungsprotokolle.

Sie sind Voraussetzung für Maßnahmen, Initiativen und Projekte, mit denen das Abkommen verwirklicht wird und zu leben beginnt.

Die Durchführungsprotokolle

Art. 2 Abs. 2 der Konvention führt jene Handlungsfelder auf, für welche ein Protokoll vorgesehen ist: Bergwald, Bodenschutz, Energie, Verkehr, Raumplanung usw. zwölf an der Zahl. Und ganz zuerst, in der „pole position“, findet sich „Bevölkerung und Kultur“ (siehe Kasten).

Neun Protokolle sind mittlerweile unterzeichnet und von einigen Staaten auch schon ratifiziert, aber ein Protokoll „Bevölkerung und Kultur“ gibt es bis heute nicht. Konkrete und umfassende Vorschläge der CIPRA oder des Instituts für Volkskultur und Kulturentwicklung in Innsbruck in Zusammenarbeit mit der Pro Vita Alpina bestehen seit längerer Zeit. Trotz zahlreicher Mahnungen der CIPRA und anderer Organisationen stand das Thema jahrelang auf einem politischen Abstellgleis.

Kulturelle Vielfalt und Lebensqualität fördern

Ziel eines Kulturvertrages muss es sein, Brücken zu bauen zwischen den verschiedenen Kulturen in den Alpen ebenso wie zwischen den Alpen und den sie umgebenden Ballungsräumen. Kultur darf nicht bei Tradition und Brauchtum enden. Sie ist gleichzeitig ein zukunftsorientierter und dynamischer Prozess.

Deshalb muss ein Protokoll „Bevölkerung und Kultur“ Zukunftsperspektiven beinhalten, dynamisch sein und die Alpen als offenes Gebilde betrachten. Das natürliche und kulturelle Erbe soll erhalten und weiterentwickelt, die Lebensgrundlagen der Bevölkerung sichergestellt und eine möglichst optimale Lebensqualität für BewohnerInnen und BesucherInnen geschaffen werden.

Arbeitsgruppe wurde eingesetzt

Auf Drängen der CIPRA hat die 6. Alpenkonferenz der UmweltministerInnen am 31. Oktober 2000 beschlossen, eine Arbeitsgruppe zu diesem Thema einzusetzen. Diese hat jedoch lediglich einmal getagt. Ihr Auftrag war nur, Materialien zu sammeln.

Nun hat die 7. Alpenkonferenz vom 19. November 2002 in Meran das Mandat der Arbeitsgruppe verlängert und erweitert: Diese soll nun auch mögliche In-



Kulturraum Alpenstadt

halte eines Protokolls ausarbeiten. Ob es allerdings ein richtiges Protokoll oder bloß eine unverbindliche Deklaration geben soll, haben die MinisterInnen offen gelassen.

*Andreas Götz,
CIPRA International*

Alpenkonvention, Art. 2 Abs. 2

Zur Erreichung des in Absatz 1 genannten Zieles werden die Vertragsparteien geeignete Massnahmen insbesondere auf folgenden Gebieten ergreifen:

- a) Bevölkerung und Kultur - mit dem Ziel der Achtung, Erhaltung und Förderung der kulturellen und gesellschaftlichen Eigenständigkeit der ansässigen Bevölkerung und der Sicherstellung ihrer Lebensgrundlagen, namentlich der umweltverträglichen Besiedlung und wirtschaftlichen Entwicklung sowie der Förderung des gegenseitigen Verständnisses und partnerschaftlichen Verhaltens zwischen alpiner und außeralpiner Bevölkerung.*

„Bevölkerung und Kultur“ in den Gemeinden

Saas-Fee (CH)



Die Umsetzungsprotokolle der Alpenkonvention fallen bekanntlich im Wallis auf einen sehr steinigen Boden. Die Bemühungen der Netzwerk-Gründergemeinden St-Martin, Salgesch und Saas-Fee sind deshalb umso höher einzuschätzen.

Als Ex-Gemeindepräsident (per 31. Dezember 2002 abgetreten) schätze ich mich glücklich, dass die Leistungsträger im Ferienort (Saas-Fee Tourismus, Saas-Fee Bergbahnen, Hotelierverein und anderes mehr) nach der anfänglichen Skepsis die Bedeutung einer nachhaltigen Entwicklung auch in einer von einem eher harten Tourismus geprägten Region erkannt haben. In der Destinationsstrategie 2002-2006 des Saastales ist dieses Bekenntnis zur Nachhaltigkeit und zur Pionierhaftigkeit schriftlich festgehalten und verbindlich erklärt worden.

Die Gemeinde Saas-Fee hat als Mitglied des Gemeinde-Netzwerks in den vergangenen Jahren bewiesen, dass sie es nicht bei Lippenbekenntnissen bewenden lassen will. Neben dem ersten Minergie-Hotel der Schweiz und dem ersten Minergie-MFH im Wallis sind hier vor allem das Projekt „Saas-Fee Mobility“ zur Förderung der autofreien Anreise und die Erlangung – als erster Kurort - des Labels „Energiestadt“ zu erwähnen. Letzteres honoriert die überdurchschnittlichen Anstrengungen einer Gemeinde zur Verminderung des fossilen Energieverbrauchs und damit zur Reduktion des CO₂-Ausstoßes.

Die Gemeinde Saas-Fee hat als Mitglied des Gemeinde-Netzwerks in den vergangenen Jahren bewiesen, dass sie es nicht bei Lippenbekenntnissen bewenden lassen will. Neben dem ersten Minergie-Hotel der Schweiz und dem ersten Minergie-MFH im Wallis sind hier vor allem das Projekt „Saas-Fee Mobility“ zur Förderung der autofreien Anreise und die Erlangung – als erster Kurort - des Labels „Energiestadt“ zu erwähnen. Letzteres honoriert die überdurchschnittlichen Anstrengungen einer Gemeinde zur Verminderung des fossilen Energieverbrauchs und damit zur Reduktion des CO₂-Ausstoßes.

Wenn ich zum Umsetzungsprozess in der Gemeinde Saas-Fee Bilanz ziehe, dann scheint mir am wichtigsten, dass die breite Bevölkerung früh und interaktiv in ein Projekt einbezogen wird. Meine anfängliche Meinung, man könne Denk- und Verhaltensmuster gewiss auch top-down verändern, hat sich als Trugschluss erwiesen. Durch diese Erfahrung gewitzt, habe ich in Saas-Fee eine Umweltgruppe eingesetzt,

die den Prozess zur Umsetzung der Alpenkonvention auf Gemeindeebene konsequent fortsetzen wird. Saas-Fee ist – auch und insbesondere dank des Gemeinde-Netzwerks – auf dem richtigen Weg!

Claude Bumann

Budoia (I)

Das harte Leben zwischen Steinen, Einfallreicherichtum, Kriegen und Emigration prägte die Geschichte von Budoia. Schwierige Verbindungen, die man nicht vergessen sollte.

Die Suche nach den Wurzeln und der eigenen Identität ergibt einen Mehrwert, einen Grund mehr, gerne hier zu leben und einen Anreiz, neue Einwohner zu integrieren.

Dafür organisieren wir mit Erfolg für die Bevölkerung Sprachkurse in friaulischer Sprache und Kurse über friaulische Kultur, Kochkurse der lokalen Küche mit Einbeziehung der fremden Kochkulturen.

Wir publizieren Geschichten in der traditionellen Sprache, organisieren Ausstellungen alter Gegenstände des ländlichen Lebens, Sammlungen alter Fotos, erkunden und veröffentlichen alte Flurnamen von Budoia und erarbeiteten eine archäologische Ausstellung.

Die Schule spielt dabei eine wichtige Rolle, wenn sie versucht, die Jungen und Mädchen von klein an in diese Themen einzuführen. So werden sie für das Gebiet, in dem sie leben und für seine Geschichte sensibilisiert.

Antonio Zambon, Bürgermeister



Gemeindenetzwerk für zentralasiatische Bergregionen

In den zentralasiatischen Bergregionen soll ein Gemeindenetzwerk nach dem Muster der „Allianz in den Alpen“ entstehen. Dies wurde am 20. September 2002 in Bishkek (Kirgistan) in Anwesenheit von Vertretern der „Allianz in den Alpen“

und der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA beschlossen.

70 VertreterInnen aus Berggemeinden von Kirgistan, Kasachstan und Tadschikistan sowie 15 Reprä-

sentantInnen von internationalen Organisationen haben an der dreitägigen Konferenz zum Thema „Gemeindeentwicklung in den zentralasiatischen Berggebieten“ in der kirgisischen Hauptstadt Bishkek teilgenommen. Die Tagung wurde vom Central Asian Mountain Partnership Program (CAMP) der Schweizerischen Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit organisiert.

Antonio Zambon, Bürgermeister der Gemeinde Bu-doia im Friaul (I) und Vizepräsident des Gemeinde-Netzwerks „Allianz in den Alpen“ berichtete von den Resultaten, die die Vernetzung der Gemeinden in den Alpen gebracht hat. Andreas Götz, Geschäftsführer der CIPRA, zeigte Probleme und Potenziale in den Alpen auf, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit Zentralasien hervorzuheben und damit einen Anknüpfungspunkt für die weitere Diskussion zu haben.

Der Austausch war für beide Seiten sehr anregend. Verschiedene Vertreter der Bergdörfer äußerten sich

auch zu den sehr unterschiedlichen Voraussetzungen in Zentralasien und in den Alpen. Trotzdem fand das Konzept der „Allianz in den Alpen“ großen Anklang. So beschlossen die GemeindevertreterInnen am Schluss der Tagung einstimmig, ein Netzwerk nach dem Vorbild des Gemeinde-Netzwerks zu gründen. Nach intensiven Vorarbeiten mit einem klaren Fahrplan soll die Gründung im Juni 2003 in Tadschikistan stattfinden. Das Netzwerk soll auch Gemeinden aus den nicht an der Tagung vertretenen zentralasiatischen Republiken Usbekistan und Turkmenistan offen stehen.

An der Tagung wurde außerdem eine Resolution zur Bedeutung der Gemeindeentwicklung in Berggebieten verabschiedet, die am Global Mountain Summit (Oktober 2002 in Bishkek) vorgestellt wurde.

Andreas Götz,
CIPRA International

Jahrestagung am 25. und 26. Oktober 2002 in Salgesch (CH)

Red - Großgeschrieben wurde der Erfahrungsaustausch bei der Jahrestagung, an der rund 50 Personen teilnahmen.

St-Martin, eine Mitgliedsgemeinde aus dem Wallis, berichtete über die Bemühungen zur Erhaltung der Kulturlandschaft und zum Aufbau eines sanften Tourismus und zeigte damit, wie die Alpenkonvention konkret in einer Gemeinde umgesetzt werden kann.

In seinem Referat wies der Direktor des Bundesamtes für Raumentwicklung in Bern (CH), Pierre-Alain Rumley, darauf hin, wie wichtig die Ratifizierung der einzelnen Protokolle der Alpenkonvention sei.

Am Samstag Vormittag erfolgte die Gründung des Vereins „Allianz in den Alpen Österreich“. Genaueres dazu erfahren Sie auf Seite 10. Schließlich wurde von den TeilnehmerInnen der Mitgliederversammlung einstimmig eine Resolution verabschiedet, die an der 7. Alpenkonferenz am 19. und 20. November 2002 in Meran (I) vorgelegt wurde. Darin wurden die UmweltministerInnen der Alpenstaaten und der EU aufgefordert, dafür zu sorgen, dass

- alle Vertragspartner alle Durchführungsprotokolle der Alpenkonvention umgehend ratifizieren,
- baldmöglichst mit der Umsetzung der Protokolle begonnen wird und
- umgehend ein Ständiges Sekretariat für die Alpenkonvention eingerichtet wird.

Anschließend an die Mitgliederversammlung hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, bei einer Ex-

Rainer Siegele bedankt sich bei Gemeindepräsident Jean-Michel Cina und Urs Kuonen für die Gastfreundschaft und die ausgezeichnete Organisation der Jahrestagung.



kursion das Projekt „Pfynges“ aus nächster Nähe kennenzulernen.

Franz-Ferdinand Türtscher, der das erste Mal an einer Jahrestagung des Gemeinde-Netzwerks teilnahm, resümierte: „Aus meiner Sicht war es eine interessante Veranstaltung. Ich erhielt viel Einblick in die Erfahrungen und interessante Projekte anderer Gemeinden.“

Inzwischen wurde übrigens die Stadt Innsbruck in Tirol (A) zum Sitz des Ständigen Sekretariats für die Alpenkonvention.

Fortsetzung der Titelseite

Auszug aus der Laudatio, die Mario F. Broggi, Vorsitzender des Netzwerkrates (Jury), bei der Preisverleihung am 25. Oktober 2002 in Salgesch (CH) hielt:

Der Preis soll (...) Projekte auszeichnen, die der Umsetzung der Nachhaltigkeit dienen, wie sie in der Alpenkonvention zum Ausdruck kommt. Man will damit in die „Blackbox“ des Nachhaltigkeitsgedankens etwas Licht bringen und unterschiedliche Schwerpunktsetzungen illustrieren. Ein auszuzeichnendes Projekt berücksichtigt die Zielkomponenten der nachhaltigen Kommunalentwicklung im Bereich der Ökonomie, Gesellschaft und Ökologie und setzt sie um.

Die vier Hauptkriterien der Bewertung lauten:

1. Nachhaltigkeit des Projektes im Rahmen des Gemeindekonzeptes mit nachprüfbar Konzeption/Strategien und Integration der ökologischen, ökonomischen und sozialen Dimension;
2. Kreativität und Innovation;
3. Beispielhaftigkeit im Sinn der möglichen Umsetzung auch anderswo;
4. Art der Umsetzung, z.B. Bereitschaft zum Dialog, Information der Beteiligten und der Öffentlichkeit bis zur Erfolgskontrolle.

(...) Im ersten Wettbewerb im Jahr 2001 wurden 10 Projekte eingereicht (...). In diesem Jahr 2002 wurden 12 Projekte eingereicht, nämlich 7 aus Italien, 3 aus der Schweiz und je 1 aus Deutschland und Österreich (...).

Alle zwölf eingereichten Projekte weisen nach Meinung des Netzwerkrates positive Elemente auf. Es stechen teils einzelne, originelle und nachahmenswerte Elemente heraus, in anderen Eingaben sind die Aktivitäten etwas stärker ganzheitlich vernetzt. Es fällt auf, dass die Eingaben aus Italien eine starke kulturelle Komponente aufweisen, was für das Lernen voneinander eine interessante Facette darstellt. Generell ist die Qualität der Eingaben und der Inhalte in diesem zweiten Jahr gesteigert worden, so dass die Entscheidung der Jury nicht leicht fiel.

Mit Billigung des Vorsitzenden geht der erste Preis ausnahmsweise gemeinsam an die Gemeinden Reit im Winkl in Bayern (D) und Brandberg in Tirol (A). Die Preissummen von 4000,— Euro für den ersten Platz und diejenige von 1.500,— Euro für den zweiten Preis wurden zusammengelegt und auf die beiden Siebergemeinden mit je 2.750,— Euro verteilt. (...)

1. Preis: Kulturlandschaftsprogramm Brandberg

Die Gemeinde Brandberg liegt auf rund 1.100 m ü.M., hat 344 EinwohnerInnen und eine Fläche von 156 km², was fast derjenigen des Fürstentums Liechtenstein entspricht. Allerdings sind nur etwa 3% der Fläche dauerhaft besiedelbar. Brandberg ist ein weit verstreuter Bergbauernort auf einem Sonnenhang,

und drei Viertel der Gemeindefläche liegen im Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen. Abseits von massentouristischen Zentren des Zillertals versucht Brandberg (...) Tradition mit Moderne, Landwirtschaft mit Tourismus (450 Gästebetten) und Ökologie mit Ökonomie zu verbinden.

Die Erhaltung der traditionellen alpinen Kulturlandschaft ist das größte Anliegen und Kapital der Gemeinde. Die Verpflichtung zur nachhaltigen Wirtschaftsweise wird hier nicht als leere Worthülse aufgrund der vorgelegten Ergebnisse bewertet, die lauten:

- Verkehrskonzept mit Fahrverbot im Ortsbereich,
- Förderung des öffentlichen Verkehrs und Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung,
- angepasster Tourismus mit Themenwegen, Verein Zillergund aktiv als Kommunikationsträger,
- Kulturlandschaftsprogramm mit zentralem Anliegen der Erhaltung der Bergmähder, das heißt Wiederaufnahme der Mahd mit Hilfe von Mähprämien (363 Euro/ha) im Rahmen eines Steifflächenprogramms.

Der Netzwerkrat ist beeindruckt vom integrativen Ansatz dieses Projekts. Auf der Basis einer wissenschaftlichen Begleitung wurden geeignete Organisationsformen entwickelt. Das Projekt entstand auch unter der regen Mitarbeit der Bevölkerung in den Handlungsfeldern Landwirtschaft, Tourismus und Verkehr. Der geeigneten Öffentlichkeitsarbeit wurde Rechnung getragen, sei dies mit Hilfe von Themenwegen, Schriften oder Film. (...)

1. Preis:

Biomasse-Nahwärme-Versorgung Reit im Winkl

Der bekannte Winter- und Sommerurlaubsort (...) mit ca. 3.500 EinwohnerInnen hat 5.000 Gästebetten mit ca. 750.000 Übernachtungen. Der Tourismus bedingt auch einen hohen Energieverbrauch, wodurch pro Jahr mehr als 4 Mio. Liter Heizöl verbrannt wurden. Das wirkte sich bei Inversionslagen als Dunstglocke ungünstig aus. An kalten Wintertagen belasteten bis zu 40.000 Liter verbranntes Heizöl pro Tag den Winkler Talkessel. Ein wichtiger Ansatzpunkt für eine entscheidende Verbesserung der Luftqualität und damit verbunden die Sicherung des Prädikates Luftkurort war somit der Ersatz der belastenden Ölzentralheizungen. Die konzentrierte Überbauung mit entsprechend hoher Energiedichte zeigte gute Möglichkeiten für eine Heizzentrale mit Nahwärmeversorgung auf der Basis von Biomasse. Das liest sich leicht, man erahnt aber die Tragweite der nötigen Überzeugungsarbeit und Beratung. Nach dem ersten Bauabschnitt, in dem ca. 13 km Rohrleitungen gelegt wurden, konnten bereits ca. 1 Mio. Liter Heizöl pro Jahr, nach dem zweiten Bauabschnitt insgesamt ca. 1.6 Mio. Liter eingespart werden. Dabei wurden knapp 220 Anwesen angeschlossen. Es ist dies ein einmaliges Gemeinschaftsprojekt mit Beteiligung der Gemeinden und vieler Winkler BürgerInnen. Die Erschließung fand fast ausschließlich im Altbau-

bestand und auf freiwilliger Basis statt, und das Ziel lautet nun, die regenerative Wärmeversorgung des ganzen Ortes zu erreichen. Dieses Projekt hat gezeigt, dass Zukunftsvisionen zur Freisetzung von Tatenergie vieler BürgerInnen und damit zum notwendigen Strukturwandel geführt haben. (...) es versteht sich fast von selbst, dass diese Nahwärmeversorgung in ein umweltangepasstes Handeln eingebettet ist. Der Netzwerkrat würdigt diesen konsequent beschrittenen Weg, den ewigen Rohstoff Holz mit rund 10 000 Tonnen als erneuerbare Energie einzusetzen. (...)

3. Preis: Belluno - eine Gemeinde - eine nachhaltige Zukunft

Belluno mit ca. 36.000 EinwohnerInnen führte 1999 den Titel „Alpenstadt des Jahres“. (...) Die Eingabe

berücksichtigt drei Themenfelder: den Naturschutz, die Berglandwirtschaft sowie die Energieeinsparung. Die Abmachung mit einem Energieversorgungsunternehmen der Provinz Belluno mit Aufstellung eines Energieplanes der Gemeinde unter Berücksichtigung von Biomasse sowie die Unterstützung der Berglandwirtschaft mit Beiträgen zur Offenhaltung der umgebenden Kulturlandschaft sind Elemente einer gewünschten nachhaltigen Entwicklung. Die Erweiterung des Nationalparks Dolomiti Bellunesi um einen 295 ha großen ökologischen Korridor entlang des Baches Ardo bis in die Stadt hinein hat unser besonderes Interesse geweckt. Es ist damit eine der sehr wenigen Städte Europas im direkten Einflussbereich eines Nationalparks. (...)

Mit Qualitätstourismus zum wirtschaftlichen Erfolg: Frühjahrsfachtagung 2003 in Oberstaufen (D)

Red - Vom 9. bis 10. Mai 2003 findet die Frühjahrsfachtagung im Allgäu (Bayern) statt.

Der 8. Mai kann als Anreisetag genutzt werden. Ausgangspunkt der Tagung ist Oberstaufen. Daneben werden auch die nahe gelegenen Städte Leutkirch und Isny (seit kurzem kooperierende Mitglieder des Gemeinde-Netzwerks) besucht.

Wie jedes Jahr werden vor allem konkrete Projekte besichtigt. Das detaillierte Programm mit Anmeldeformular wird Mitte März verschickt.

Die Kosten für die Teilnahme betragen für Mitglieder Euro 100,—, für Nichtmitglieder Euro 150,—. Darin

enthalten sind ein Abendessen (Freitag) und zwei Mittagessen (Freitag und Samstag), Busfahrten, Führungen, Vorträge und Dolmetscher.



Oberstaufen als Ausgangspunkt der Frühjahrsfachtagung

Aus unseren Mitgliedsgemeinden: Deutschland

Leutkirch im Allgäu

EinwohnerInnen 23.000
Fläche 174,97 km²
Seehöhe 655 m

Die Stadt Leutkirch im Allgäu ist dem Netzwerk 2002 als kooperierendes Mitglied beigetreten. Sie liegt im Alpenvorland im württembergischen Allgäu am östlichen Rand des Landkreises Ravensburg unmittelbar an der bayerischen Landesgrenze.

Leutkirch zählt zu den flächenmäßig größten Gemeinden in Baden-Württemberg. Die EinwohnerInnen leben ungefähr zur Hälfte in der Kernstadt und zur

anderen Hälfte verteilt auf acht im Jahr 1972 eingemeindeten Ortschaften.

Seit vielen Jahren sind Themen des Umwelt- und Naturschutzes sowie eine nachhaltige Entwicklung wichtige Ziele in der Stadtentwicklung. Die Stadt Leutkirch ist beteiligt sowohl an regionalen Initi-



Die Türme von Leutkirch

ativen (zB PLENUM) wie auch an internationalen Projekten (zB Klimabündnisgemeinde). 1998 wurden Einrichtungen der Gemeinde nach der EG-Öko-Audit-Verordnung ausgezeichnet.

Nähere Informationen erhalten Sie unter www.leutkirch.de.

Michael Krumböck

Isny im Allgäu

EinwohnerInnen 13.311
Seehöhe 705 m

Begünstigt durch Lage, Klima, die reizvolle Umgebung und den romantischen Zauber der alten Reichsstadt hat sich Isny zu einem beliebten Ferien- und Erholungsort entwickelt.



Die Landschaft wird erschlossen durch ein weites Netz von Wanderwegen, ausgedehnte Wälder, idyllische Dörfchen, bis hinauf auf den höchsten Berg Württembergs (1.118 m). Zusammen mit der Nachbargemeinde

Argenbühl unterhält der Wintersportort 12 Loipen mit einer Gesamtlänge von rund 85 km. Es gibt Loipen für Skater, Klassiker-Loipen, eine Flutlicht- und eine Hundeloipe.

Neben einer hervorragenden Gastronomie bietet Isny seinen Gästen auch eine breite Auswahl an Unterkünften – von Komforthotels bis zu Campingplätzen. Im Sommer werden Programme für Naturbewusste, für Familien, Kinder und Jugendliche, das Theaterfestival und das Isny-Oper-Festival angeboten.

Die günstigen klimatischen Verhältnisse haben in Isny die Entwicklung zum Kurort sehr gefördert. Die Kliniken werden für die Behandlung von inneren, orthopädischen und psychosomatischen Erkrankungen ebenso genutzt wie für Fitness- und Gesundheitsurlaub.

Nähere Informationen erhalten Sie unter www.isny.de.

Stadt Isny

Aus unseren Mitgliedsgemeinden: Italien

Telve Valsugana (Trentino)

EinwohnerInnen: 1.900
Fläche: 6.485 ha
Seehöhe: 400 bis 2.600 m

Seit 2002 ist die Gemeinde Telve Valsugana Mitglied des Netzwerks. Sie liegt am Südhang der Gebirgskette Lagorai. Der größte Teil des Gemeindegebietes besteht aus Nadelwäldern, außerdem gibt es in den höheren Lagen ausgedehnte Weidegebiete und weiter unten viel Landwirtschaftsgebiet.



Die Wirtschaft beruht vor allem auf der Landwirtschaft (Obst, Wein, Früchte, Viehzucht) so-

wie auf dem Gewerbe und Handwerk, insbesondere im Baubereich. Das touristische Potenzial, welches eine weitgehend unberührte Berglandschaft bietet, liegt brach.

Unlängst wurde die „Oase Valtrigona“ geschaffen, die einzige „WWF-Oase“ Italiens in einem Berggebiet. Damit und mit anderen Initiativen soll ein nachhaltiger Tourismus gefördert werden, der sich auf die Vorzüge der Landschaft stützt und die Vermarktung lokaler Produkte mit einbezieht.

Ende des Jahres 2000 wurde ein Versuchsprojekt zur ökologischeren Abfallbewirtschaftung gestartet. Das Projekt wurde dieses Jahr auf 13 Gemeinden ausgedehnt. Außerdem wurde mit einer lokalen Agenda 21 begonnen, wobei es im Wesentlichen um Abfallwirtschaft, Tourismus und sanfte Mobilität geht.

Nähere Informationen gibt es unter www.comune.telve.tn.it.

Gemeinde Telve

Aus unseren Mitgliedsgemeinden: Schweiz

Evaluation der Resultate des Gemeinde-Netzwerks in der Schweiz

Im Auftrag des Bundesamtes für Raumentwicklung (ARE) evaluiert Interface - Institut für Politikstudien - in Luzern die Resultate des Gemeinde-Netzwerks in den Mitgliedsgemeinden und -regionen der Schweiz. Dafür wurden neben Sichtung der Dokumentationen auch Telefoninterviews mit VertreterInnen aller Mitglieder durchgeführt.

Der Evaluationsbericht zeichnet eine sehr positive Bilanz der von den Gemeinden und Regionen im Rahmen der „Allianz in den Alpen“ geleisteten Arbeit und der dadurch erreichten Ergebnisse.

Eine vorläufige Fassung des Berichtes wurde am 15. Januar 2003 in einem Workshop mit VertreterInnen des Bundes, der Kantone und der Gemeinden besprochen. Der Schlussbericht wird voraussichtlich im Februar 2003 erscheinen.

Präsentation des Gemeinde-Netzwerks an der nationalen Tagung „Nachhaltige Entwicklung konkret“ im November 2002 in Bern

Das Gemeinde-Netzwerk und die Mitglieder Beatenberg BE, Regione Malcantone TI und St-Martin VS präsentierten sich mit Postern und Broschüren an der nationalen Tagung „Nachhaltige Entwicklung konkret“ in Bern.

Im Nachgang zum UNO-Weltgipfel in Johannesburg konnten dort das Gemeinde-Netzwerk und die Mitgliedsgemeinden und -regionen ihre Projekte zur nachhaltigen Gemeinde- und Regionalentwicklung einem breiten Publikum vorstellen.

Klein und fein – Ferien in kleinen und feinen Orten im Kanton Graubünden

Das Gemeinde-Netzwerk ist mit den Orten beziehungsweise Regionen Albula/Bergün, Sur/Alp Flix und Val Lumnezia Partner von Graubünden Ferien im Projekt „klein und fein“. In einer Broschüre zu „klein und fein“ werden Orte im Kanton Graubünden auf eine etwas andere Art als kleine und feine Ferienzele vorgestellt.

Es stehen nicht primär touristische Angebote im Vordergrund. Stattdessen erzählen Geschichten über Einheimische, die seit Generationen hier verwurzelt sind, aber auch über Zugezogene, die in Graubünden eine neue Heimat gefunden haben.

Tourismus ist auch für die kleinen und feinen Orte ein lebenswichtiger Wirtschaftszweig, und seine nachhaltige Entwicklung sichert deren materielle Lebensgrundlage. In einem weiteren Schritt zu „klein und fein“ sind Beratungsleistungen für die Partnergemeinden

und -regionen zur Produktentwicklung und zum Marketing im Bereich sanfter Tourismus geplant.

Albulatal GR

Das Albulatal gewann im Juli 2002 mit dem regionalen Entwicklungsprojekt «ansaina» den Hauptpreis der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) für innovative Projekte.

Die Durchführung des Musiktheaters Federico zum UNO-Jahr der Berge 2002 im Rahmen des „Netzwerk Wasser – Albula, Göschenen, Entlebuch“ war ein grosser überregionaler Erfolg.

Das Albulatal erhielt am 22. September 2002 als erste Region in der Schweiz das Energiestadt-Label (nach Saas Fee ist es somit das zweite Netzwerk-Mitglied, das dieses Label erhalten hat).

Beatenberg BE

Als wichtige Partnergemeinde trägt Beatenberg mit sechs Nachbargemeinden am rechten Thunersee-Ufer das Regio Plus-Projekt „Höhenweg Thunersee“. Dieses regionale Entwicklungsprojekt im Bereich Kultur, Landschaft und Tourismus strebt aufbauend auf den überdurchschnittlichen kulturellen und landschaftlichen Werten des Thunersee-Raumes die Schaffung einer eco-Region an. Am 26. Oktober 2002 fand die Startveranstaltung statt.

Biosphärenreservat Entlebuch LU

Am 25. Mai 2002 wurde dem Entlebuch von der UNESCO das Zertifikat zur Aufnahme ins weltweite Netz der Biosphärenreservate überreicht.

Im zweiten Halbjahr 2002 wurde die Marke „echt entlebuch biosphärenreservat“ weiter ausgebaut. Mit der Marke werden im Biosphärenreservat Entlebuch qualitativ gute Produkte, Dienstleistungen und touristische Angebote ausgezeichnet und deren Vermarktung unterstützt.

Gleichzeitig steht die Region Entlebuch mit ihren acht Gemeinden im Prozess zur Erlangung des Labels Energiestadt.

Flühli LU

In Flühli startete im Sommer 2002 das Projekt «Flühli-Sörenberg - sanft mobil» (New Mobility - mobiltour.ch). Das Projekt soll mit dem öffentlichen Verkehr anreisenden Feriengästen die individuelle Mobilität vor Ort mit Elektrobikes und Car-Sharing ermöglichen. Mit einem im Frühjahr 2003 geplanten Workshop werden die AkteurInnen vor Ort in das Projekt einbezogen.

Region Pfyng-Finges VS

Die im Verein Lebens- und Erlebnisraum Pfyng-Finges zusammengeschlossenen Gemeinden Leuk, Varen, Salgesch und Siders erarbeiten ein touristisches Erschließungskonzept für das Gebiet des Pfyngwaldes. Das Konzept definiert die räumliche Entwicklung des Gebietes Pfyng-Finges und verknüpft die Einzigartigkeit der Lebensräume und das kulturelle und historische Erbe mit sanftem-ländlichen Tourismus und einer nachhaltigen Entwicklung.

Saas Fee VS

Die Niederländische Skivereinigng hat in diesem Jahr zum ersten Mal einen Wettbewerb zur Wahl der nachhaltigsten Wintersport-Destination der Alpen lanciert. Nominiert wurden 10 Destinationen aus Deutschland, Österreich, Frankreich und der Schweiz.

Am 14. September 2002 konnten die Verantwortlichen von Saas-Fee den ersten Wintersportdiamant im Olympischen Stadion von Amsterdam entgegennehmen.

Silenen UR

Im zweiten Halbjahr 2002 führte die Gemeinde Silenen im Rahmen des Gemeinde-Netzwerks eine kommunale Umweltprüfung im Handlungsfeld Berglandwirtschaft durch. Als Maßnahme werden ein Vernetzungsprojekt nach Öko-Qualitätsverordnung (ÖQV) und Vermarktung lokaler Produkte (vor allem Bergkäse aus dem Maderanertal) geprüft.

*Stefan Forster / Peter Marty,
Alpenbüro Netz, Zürich*

Aus unseren Mitgliedsgemeinden: Österreich

„Allianz in den Alpen Österreich“

Aufgabe dieses bei der Jahrestagung am 26. Oktober 2002 in Salgesch gegründeten Vereins wird vor allem die Sicherstellung der Betreuung der österreichi-

schen Mitgliedsgemeinden und die Aufbringung der dafür notwendigen finanziellen Mittel sein.

Vorsitzender ist Bgm. Rainer Siegele, Stellvertreter Franz-Ferdinand Türtscher und Schriftführerin/Kassierin Elke Klien. Als Kassaprüfer wurden Vizebgm. Johannes Schörkhuber und Bgm. Harald Ludescher gewählt.



Die GeburtshelferInnen des Vereins „Allianz in den Alpen Österreich“ nach der Gründungsversammlung in Salgesch

Biosphärenpark Großwalsertal

Eine internationale Jury hat den UNESCO-Biosphärenpark Großes Walsertal heuer mit dem begehrten Europäischen Dorferneuerungspreis ausgezeichnet. Unter 33 Bewerbern wurde laut Jury in dieser Region das Motto des Wettbewerbs „Grenzen überschreiten“ am besten umgesetzt.

Von der Jury besonders hervorgehoben wurden

- das hoch entwickelte Bewusstsein und Engagement für den Erhalt der natürlichen Ressourcen;
- die gelebte Überzeugung, dass die sorgsame Bewahrung einer Naturregion kein Widerspruch, sondern geradezu ein Impuls auch für wirtschaftliche Nutzung ist;
- die nachhaltige Waldbewirtschaftung durch den vielfältigen Einsatz des Werkstoffes Holz im Projekt „zertifiziertes Bergholz“;
- die Stärkung und Sicherung der kleinstrukturierteren Land(wirt)schaft durch Veredelung der Produkte und Direktvermarktung in Gastronomie und Tourismus;
- der sorgsame Umgang mit Ressourcen: Nutzung

- der Sonnenenergie, Niedrigenergiehäuser, Versorgung von 50% der öffentlichen Bauten mit erneuerbarer Energie;
- die Stärkung der eigenen Identität durch ein umfassendes Bildungs- und Kulturangebot;

- die große Leistung im Prozess der Bürgerbeteiligung.

*Birgit Reutz-Hornsteiner,
Biosphärenpark Großes Walsertal*

Aus unseren Mitgliedsgemeinden: Frankreich

Gemeinde-Netzwerk in Frankreich wieder aktiv



Das Gemeinde-Netzwerk in Frankreich ist seit Oktober 2002 wieder aktiv. Es wird von CIPRA-France mit Sitz in Grenoble betreut. Emmanuelle Cleemann, die Kontaktperson, hat an der Jahreskonferenz des Gemeinde-Netzwerks in Salgesch teilgenommen.

Die Gemeinde Sainte Marie du Mont (F/38) ist mittlerweile ausgetreten.

Seit kurzem ist jedoch die Stadt Gap (F/05 - siehe anschließende Vorstellung) beigetreten. Außerdem besteht bereits ein Kontakt mit dem Gemeindeverband des Ubaye-Tals (14 Gemeinden im Département Alpes de Haute-Provence), der das Netzwerk 1999 und 2001 im Rahmen von Treffen in Gap (F/05) und St. Martin (CH/V) kennen gelernt hat.

Um den Bekanntheitsgrad des Gemeinde-Netzwerks zu erhöhen und andere Gemeinden zum Beitritt zu motivieren, wird Emmanuelle Cleemann Gemeinden zur Teilnahme am Wettbewerb „Gemeinde der Zukunft“ auffordern. Weiterhin wird das Netzwerk „Allianz in den Alpen“ Frankreich mit verschiedenen AkteurInnen aus den Alpen Kontakt aufnehmen: mit den Vereinigungen der Bürgermeister aus den verschiedenen Departements, mit dem Netzwerk alpiner Schutzgebiete, mit der Arbeitsgemeinschaft der „Städte der Alpen“ und mit der nationalen Vereinigung der Gewählten der Berggebiete. Kontakt können Sie unter alliance-france@wanadoo.fr aufnehmen.

Emmanuelle Cleemann

Gap, das neue französische Mitglied (Foto von Gerard Lucas)

Gap

EinwohnerInnen 40.000

Fläche 11.055 ha

Seehöhe 735 m

Gap ist die wichtigste Stadt zwischen Turin und Aix en Provence sowie zwischen Grenoble und dem Mittelmeer. Als wirtschaftliche, touristische, kommerzielle und kulturelle Metropole der südlichen Alpen hebt sich Gap gegenüber den Entwicklungsmodellen, die in den vergangenen Jahren in den meisten Alpenstädten angewandt wurden, hervor.

Bekannt unter dem Namen „Die sanfte Hauptstadt“ möchte Gap mit den Schwerpunkten Naturschutz, Lebensqualität, Inwertsetzung des Gebiets, Entwicklung der Universität unter Berücksichtigung des lokalen Wissens im nationalen alpinen Botanik-Konservatorium, im Nationalpark Ecrins und im Netzwerk alpiner Schutzgebiete ein Modell für nachhaltige Entwicklung sein .

2001 hat die Stadt eine umfassende Umwelt-Charta erarbeitet, die unter anderem Aktionen zur Verbesserung der Lebensqualität, zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung und zur umweltbewussten Bürgerschaft beinhaltet.

Gap wurde zur „Alpenstadt 2002“ gewählt, ein Titel, der Städte für ihre Projekte und Realisierungen zur Umsetzung der Alpenkonvention auszeichnet.

Mit einem vielfältigen und dynamischen Vereinsleben sowie mit einem bedeutenden Bevölkerungswachstum will sich Gap zu einem Experimentierfeld für eine „gute Regierung“ entwickeln. Informationen erhalten Sie unter <http://www.ville-gap.fr>.

Stadt Gap



Kids for the Alps II: „My water and Me“



Mit der neuen Aktion „My water and Me“ will der WWF den Kindern im Alpenraum den nachhaltigen Umgang mit der Ressource Wasser näher bringen.

Die Aktion zur Umweltbildung knüpft an den erfolgreich beendeten Malwettbewerb über die Zukunft der Berge an, an dem sich über 3000 Kinder aus allen Alpenländern beteiligt haben. Alle Bilder sind unter „www.kids-for-the-alps.net“ in der Bildergalerie ausgestellt.

Mit einem Wasserverbrauchstest können die Kinder die Wasserbilanz in der Schule und zu Hause untersuchen und sich Anregungen zur Verbesserung holen. Der „Check your River“-Test ermöglicht es hingegen, den Zustand der Bäche und Flüsse in der Umgebung zu ermitteln. Dabei werden Fragen angeschnitten wie „Woran erkennt man verbaute oder naturbelassene Flussufer? Wie steht es um die Artenvielfalt in Fluss und Bach?“. Über eine Aktions-Homepage können die Ergebnisse übermittelt werden, so dass am Ende eine Karte über den Zustand der Alpenflüsse entsteht. Die Homepage soll ausserdem der Vernetzung der teilnehmenden Kinder und Schulen via Internet dienen und so einen länderübergreifenden Erfahrungsaustausch ermöglichen. Ein „Commitment“

– ein Versprechen an die Umwelt, das die Kinder auf der Homepage abgeben können - soll sie motivieren, in ihrer Umgebung einen nachhaltigen Umgang mit der Ressource Wasser anzuregen.

Die Ergebnisse der Aktion „My water and Me“ werden an einem



Alpenkindergipfel im nächsten Sommer zusammengetragen und ausgetauscht.

Die Aktion startete Ende November und endet im Mai 2003.

Die Ziele

- Die Kinder lernen, dass Wasser nicht auf der ganzen Welt unendlich in bester Qualität zur Verfügung steht. Sie kennen die Bedingungen eines nachhaltigen Umgangs mit Wasser und konsumieren wasserfreundlich.
- Die Kinder lernen, dass auch mit Produkten wie Papier, Tourismus, Kleidern Wasser verbraucht wird.
- Die Kinder lernen, dass ein enger Zusammenhang besteht zwischen individuellem Konsumverhalten und dem Zustand der Umwelt.

Die Unterlagen

Der WWF erarbeitet fünf Unterrichtseinheiten zum Thema Wasser, diese werden das bestehende Lehrmittel zum Thema Alpen ergänzen.

Nähere Angaben finden Sie unter „www.kids-for-the-alps.net“.

Weitere Auskünfte:

Sandra Papachristos, WWF Schweiz,
Postfach, 8010 Zürich,
Tel. ++41 1 297 22 74,
E-Mail: sandra.papachristos@wwf.ch

Vorstand:

Rainer Siegele (Mäder/A), 1. Vorsitzender
Antonio Zambon (Budoia/I), 2. Vorsitzender
Hansjakob Falk (Schaan/FL)
Walter Grath (Oberstaufen/D)
Joze Kotnik (Kranjska Gora/SLO)
Rudolf Lippuner (Grabs/CH)

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Medieninhaber: Gemeinde-Netzwerk „Allianz in den Alpen“ e.V. - Réseau de communes „Alliance dans les Alpes“ - Rete di comuni „Alleanza nelle Alpi“ - Omrežje občin „Provezanost v Alpah“:
Rainer Siegele, Gemeindeamt Mäder, Alte Schulstr. 7, A-6841 Mäder, T ++43/5523/52860-0, F DW 20, E-mail

r.siegele@maeder.at, www.alpenallianz.org
Redaktion, Satz und Layout: Rainer Siegele, Elke Klien, Gabriele Greußing
Übersetzungen: Französisch Juilland Fabienne; Italienisch Gubetti Carlo; Slowenisch Leskovic-Ursic Natasa
Fotos: Netzwerkarchiv, Dr. Dominik Siegrist, Zürich (CH), Sylvia Hamberger, Gemeinden Mäder, Brandberg, Reit im Winkl, Belluno, Saas-Fee, Oberstaufen, Telve, Leutkirch, Isny, Gap
Druck: Color-Druck, Götzis (A)
Gesamtauflage: 2.000 Stk.
Gedruckt auf Recystar Schreib+Druckpapier aus 100% Altpapier, ausgezeichnet mit dem österr. Umweltzeichen, Blauer Engel, „Weißer Schwan“.

ARGE ALP



Die ARGE Alp ist eine Arbeitsgemeinschaft des Freistaates Bayern, des Bundeslandes Baden-Württemberg, der Schweizer Kantone St. Gallen, Graubünden und Tessin, der Provinz Lom-

bardei, der autonomen Provinzen Trentino und Südtirol sowie der österreichischen Bundesländer Salzburg, Tirol und Vorarlberg.

Das Leitbild der ARGE Alp könnte mit einem Satz zusammengefasst werden: „*Wir gestalten unseren Lebensraum gemeinsam, umsichtig und nachhaltig.*“ Umfassende Informationen über die ARGE Alp sind auf www.argealp.org zu finden.

Die ARGE Alp ließ in einer Studie energiepolitische Maßnahmen für Kommunen des Alpenraumes und deren Auswirkungen erarbeiten. Seit 1997 wird diese Studie im Projekt „Aktion 2000 - Energiebewusste Gemeinde“ umgesetzt. Eine Reihe von Modellgemeinden wurde unterstützt, sie sind als Pioniere für weitere Kommunalaktivitäten. Der Abschluss des Projektes „Aktion 2000 – Energiebewusste Gemeinde“ und die Frühjahrstagung des Netzwerks der Alpen wurde zusammen gelegt, um eine gute Gelegenheit zur Kontaktabnähung zwischen den Gemeinden anzubieten. Im Folgenden werden die Gemeinden mit einem Auszug aus ihrer Arbeit vorgestellt. Weiterführende Informationen sind auf der Projekthomepage www.provinz.bz.it/argealp zu finden.

Leutkirch i. Allgäu (D)

Leutkirch nahm an einem Pilotprojekt teil, in dem die EU-Öko-Audio-Verordnung erstmals auf kommunale Verwaltungen angewendet wurde. Das Öko-Audit bot eine gute Gelegenheit, eine Bestandserhebung umweltbezogener Daten zu erhalten und die gesamte Umweltschutzarbeit auf eine feste und dauerhafte Grundlage zu stellen.



“Das Neubaugebiet von Leutkirch“

In weiterer Folge wurde für ein 68.000 m² großes Neubaugebiet eine ökologische Bauungsrichtlinie geschaffen. Die Richtlinie umfasst unter anderem die Kapitel Freiraumgestaltung, Ökologie bezüglich Bodennutzung (Versiegelung), Freiraumgestaltung, ökologisches Bauen, gesundes Bauen, Verkehr, Entsorgung und Wärmeversorgung. Ziel ist nicht nur eine optimale Umsetzung moderner ökologischer Erkenntnisse, sondern auch das Erreichen einer maximalen Wohnqualität, die erwiesenermaßen zu erhöhter Zufriedenheit und damit zu weniger energieintensiver Lebensweise führt.

Parallel zum Flächennutzungsplanverfahren wurde der bereits im Jahr 1980 erstellte Gesamtverkehrsplan aktualisiert und fortgeschrieben. Schon 1990 wurden allen Wohngebiete der Stadt zu Tempo 30 - Zonen definiert. Zehn Jahre Erfahrung zeigen, dass diese in der Bevölkerung akzeptiert werden. Bei Neuausweisungen von Baugebieten wird heute automatisch die Tempo-30 definiert. Auch die gesamte Altstadt ist als verkehrsberuhigter Bereich ausgewiesen.



Bewirtschaftung der Magerheuwiesen in Hindelang

Hindelang i. Allgäu (D)

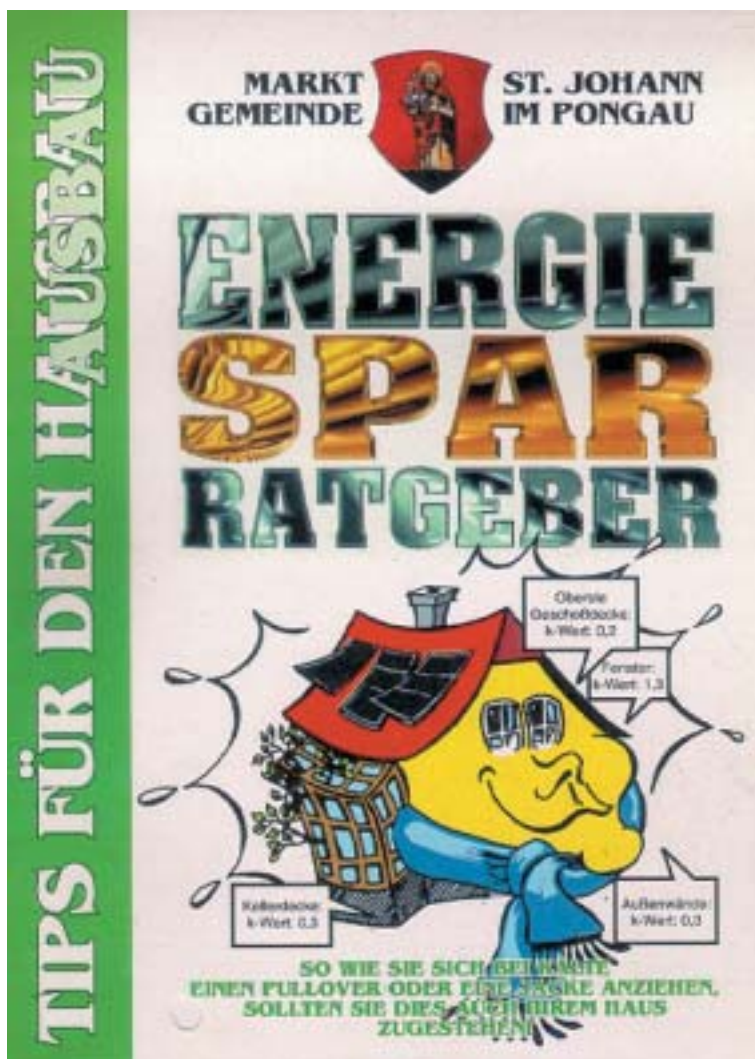
Seit über 100 Jahren lebt der Großteil der Bevölkerung der Gemeinde Hindelang in den

bayerischen Alpen vom Tourismus. Die Europäisierung der Landwirtschaft drohte die kleinstrukturierten landwirtschaftlichen Betriebe hinwegzufegen. Dies hätte nicht nur zur Folge gehabt, daß die ökologische Vielfalt der Täler und Höhen um Hindelang verschwunden wäre, auch die Dörfer wären mit der Umwandlung des letzten Kuhstalls in eine Ferienwohnung eintöniger geworden.

Schon 1992 schlossen daher die 86 Landwirte mit der Gemeinde Hindelang einen Pakt: sie verpflichteten sich darin, auch künftig ihr Flächen extensiv zu bewirtschaften und auf den Einsatz von Handelsdünger zu verzichten. Im Gegenzug sagte ihnen die Gemeinde eine jährliche finanzielle Unterstützung und die Wiedereinrichtung von Betrieben zur Verarbeitung und Vermarktung ihrer landwirtschaftlichen Produkte zu. Damit war ein Regelkreis zwischen Landwirtschaft und Tourismus geschlossen: die Gäste können sich weiterhin in Hindelang erholen, die Landwirte können ihr Einkommen durch die direkte Vermarktung ihrer Produkte an die Touristen stabilisieren.

Hindelang erhielt für das Konzept sowie für eine Fülle an Begleitmaßnahmen über zwei Dutzend internationale und nationale Preise. Die Bemühungen um regionale Wirtschaftskreisläufe umfassen auch den Sektor Energie. Seit 1923 sorgen die Elektrizitätswerke Hindelang dafür, dass die Wertschöpfung aus der Stromproduktion im Tal bleibt. Erst vor rund 5 Jahren wurde anstelle von zwei kleineren Kraftwerken wurde ein leistungsfähiges, zeitgemäßes Kraftwerk an der Ostrach neu errichtet. Durch die Errichtung eines weiteren Wasserkraftwerkes soll die bisherige Eigenstromerzeugung in Hindelang von 30 auf 90 % angehoben werden.

Für die Verbreitung der Nutzung der Sonnenenergie setzt sich der Verein „Sonnwende Hindelang“ ein.



Energiesparratgeber in St. Johann im Pongau

Die 7 e5-Gemeinden Salzburgs (A)

Anders als in den übrigen ARGE Alp-Ländern waren nicht die Gemeinden Mitglied in der Arbeitsgruppe, sondern das Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen mit einer Gruppe von 7 Gemeinden. In der Salzburger Gruppe wurde folgendes Arbeitsprogramm absolviert (Auszüge):

Durch eine entsprechende Sanierung der Volksschule **Elixhausen** konnte der Energieverbrauch der erst 1965 errichteten Schule um 30% reduziert werden. Die Behaglichkeit wurde ebenfalls verbessert, eine Energiebuchhaltung eingeführt, die Ergebnisse werden seither veröffentlicht.

Hackschnitzel – Heizwerk mit Industriewärme: Herzstück des **Grödiger** Projektes sind zwei Biomassekessel mit einer Leistung von 1300 und 900 kW. Angeschlossen sind öffentliche Abnehmer wie Schule, Kindergarten und Pensionistenheim, sowie Wohnhäuser, der Industriebetrieb Land-Leben sowie ein landwirtschaftlichen Betrieb.

Biomassefernheizwerk **Mariapfarr**: Die Anlage wurde im November 1998 in Betrieb genommen. Derzeit werden 21 größere Objekte mit einem hohen Wärmebedarf wie Altenheim, Schulen, Kindergarten, Pfarrhof, Banken und Gasthöfe versorgt. Insgesamt werden mit dieser Anlage anstelle 320 000 l Öl nun Biomasse aus der näheren Umgebung eingesetzt.

Strom aus Biogas in der Abwasserreinigung **Saalbach**: Die Stromerzeugung mit dem eigenen Gasmotor beläuft sich in der Wintersaison auf ca. 535 kWh pro Tag, das sind 26.5 % des Gesamtverbrauches der Anlage. Die anfallende Abwärme des Gasmotors wird zur Heizung des Faulturmes und der Räumlichkeiten sowie zur Aufheizung des Warmwassers der Anlage verwendet.

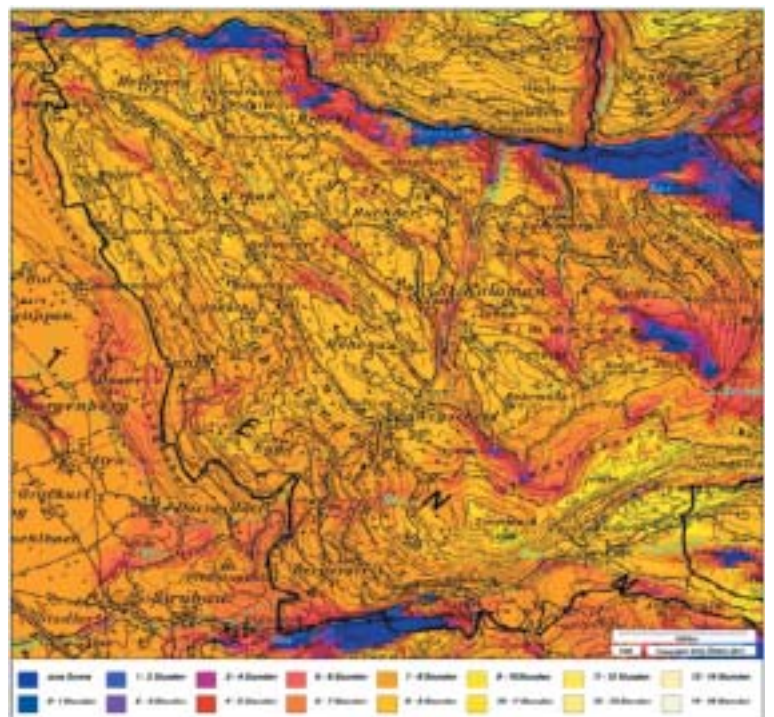
10 Jahre Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Energie in **St. Johann im Pongau**: Der En-



Von der Pfanne in den Tank: Wanderbus Hirschbichl

ergiesparratgeber ist das periodische und kontinuierliche Sprachrohr der Gemeinde St. Johann zu Umwelt- und Energiethemen. Seit 15 Jahren wird das „Umweltblatt“ mit öffentlicher Berichterstattung über durchgeführte und geplante Aktivitäten, Zielsetzungen, Erfolgsmeldungen und Hintergrundinformationen herausgegeben.

Solarkartierung in **St. Koloman**: St. Koloman hat als sonnen- und waldreiche Gemeinde



Solarkartierung in St. Koloman



Lehrpfad durch die Virgener Feldfluren

ausgezeichnete Voraussetzungen zur Forcierung alternativer Energieformen. Die Sonnenkarte zeigt nun die Sonnenscheindauer für einzelne Standorte unter Berücksichtigung der Geländeschatten.

„Von der Pfanne in den Tank“, Wanderbus **Hirschbichl**, Öko-Diesel: Ein Wanderbus fährt von Lofer über den Paß Hirschbichl, durch den Nationalpark Berchtesgaden bis zum Königssee. Betrieben wird er mit Öko-Diesel aus der Altfettsammlung aus den vier Orten, Unken, Lofer, St. Martin und Weißbach bei Lofer.



Biomasse-Heizzentrale in Vöran

Virgen in Osttirol (A)

Im Rahmen des Projektes Energiebewusste Gemeinde wurden im Herbst und Winter 1997 und 1998 knapp 45 % der Virger Gebäude und Heizanlagen von speziell ausgebildeten BürgerInnen erhoben. Diese Analyse lieferte neben erwarteten Ergebnissen auch Überraschungen: Virgen ist der Ort mit der größten Solaranlagen-Dichte Österreichs und mit 48 % wird Holz als häufigster Heizenergieträger eingesetzt.

Die Virger beziffern ihre Bereitschaft für Energiesparinvestitionen mit über 20 Mio. ATS (1,5 Mio. EUR). Mit dieser Summe würden sie Beschäftigung im Ausmaß von 32 Personenn Jahren sichern, 11 davon in der Region und Steuerrückflüsse in der Höhe von 9,1 Mio. auslösen.

Das Energieteam im Rahmen des Dorferneuerungsprojektes „Energiebewusste Gemeinde“ hat sich zum Ziel gesetzt, daß in Virgen Gebäude (Wohnhäuser) nach der Bestimmung des Tiroler Niedrigenergiehauses gebaut bzw. saniert werden.

ARGE Alp Umweltpreis in Gold 1998: Die Virgener Feldfluren sind für ihre Einzigartigkeit in den Ostalpen sehr bekannt. Auf einem Lehrpfad (3 km, 2 ½ h Gehzeit) führen 11 übersichtliche Schautafeln durch diesen uralten Kultur- und Naturraum.

Die Kommunalförderung für solare Warmwasserbereitung führte dazu, dass Virgen die höchste Solardichte Österreichs hat.

Auf Initiative eines technisch interessierten Fachschullehrers wurde im Jahre 1997 im Bereich des Virgener Baches ein Kleinwasserkraftwerk gebaut. (Ausbauleistung ca. 63 kW, Jahresarbeitsvermögen ca. 415.000 kWh)

Die Biogasanlage beim Bauern vlg. „Tembl“ wurde auf private Initiative und mit Unterstützung der Gemeinde Virgen von einem Landwirt errichtet. In der Anlage werden biogene Haushaltsabfälle, die von der Gemeinde angelieferten werden sowie gewerblich biogenen Abfälle von Gastronomiebetrieben vergoren und in weiterer Folge landwirtschaftlich verwertet. Die anfallenden Gärgase treiben einen Verbrennungsmotor an, der wiederum

zur Stromerzeugung und Wassererwärmung dient.

Vöran in Südtirol (I)

Beispielhafte Leistung auf dem Gebiet des Umweltschutzes ist in der kleinen Berggemeinde Vöran (1200 m) mit knapp 900 Einwohnern, auf dem Mittelgebirgsrücken Tschöggelberg zwischen Bozen und Meran, geleistet worden. Eine Gruppe von Vöranern schlossen sich in Form einer Genossenschaft zusammen und begannen, den gesamten Dorfbereich über einer Fernwärme-Heizwerk aus Sonnenenergie und Biomasse zu versorgen. Im Februar 1996 erfolgte die Inbetriebnahme. Zwei Biomassekessel (1000 kW und 600 kW) werden mit Holz bestückt, die Wärmeverluste während der Sommermonate werden durch den Einsatz von thermischen Sonnenkollektoren (160 m²) gedeckt. Die Architektur des Gebäudes – fernab von falschverstandener Schuppennostalgie oder Heimatstil – spiegelt die inneren Funktionen außen wieder (Kesselhaus, Silo, Solaranlage usw.).

1. Südtiroler Biomasse-Kongress „Erneuerbare Energie - Chance für Südtirol“

Die Gemeinde Vöran veranstaltete zusammen mit dem Österreichischen Biomasse-Verband am 10. und 11. Mai 1996 den internationalen 1. Südtiroler Biomasse - Kongress.

Vöran mit nationalem Umweltpreis ausgezeichnet

Bürgermeister Alfons Alber erhielt am Freitag 27. Nov. 98 in Rom, am letzten Tag der dreitägigen, gesamtstaatlichen Konferenz über Energie und Umwelt (ENEA) den zweiten Preis für komplexe und beispielhaften Energiesparmaßnahmen der Gemeinde.



Fotovoltaik auf der Alm in Vöran

Ein weiteres realisiertes Umweltprojekt stellt die Photovoltaik-Insulanlage auf der Vöraner Alm dar. Der Almbetrieb bezieht nun den gesamten, in Batterien gespeicherten Strom aus 70 m² Siliziummodulen mit einer Kapazität von 8,5 kW_p und spart somit jährlich ungefähr 10.000 Liter an Dieseltreibstoff, der für den Antrieb des Stromaggregates verbraucht wurde. Am 25. Oktober 1998 wurde die größte Photovoltaik-Insulanlage Südtirols mit einer offiziellen Einweihungsfeier in Betrieb genommen.

In der Handwerkerzone „Premar“ in der Gemeinde Vöran entstanden neue Handwerksbetriebe, unter ihnen der Zimmereibetrieb Innerhofer. Über einen Biomasseheizkessel mit 300 kW Leistung versorgt der Betrieb nun auch seine Nachbarn mit Wärme aus den Holzabfällen.

Pergine Valsugana in Trient (I)

Das Wasserkraftwerk Serso gilt nach wie vor als Symbol für das gesamte Gemeinwesen in Pergine. Das Werk wurde im Jahr 1893 gebaut, als es vergleichbare Anlagen lediglich in großen Städten (New York – Mailand – London) gab. Es handelte sich um die erste Wechselstrom-Drehstrom-Anlage Öster-



Wasserkraftwerk Serso in Pergine

reich-Ungarns und die zweite in Europa. Acht prominente Bürger Pergines hatten den Bau außerordentlich gefördert und das Projekt (von Ing. Bauer, Innsbruck) der Gemeindevertretung Pergines zum Geschenk gemacht. Die Vordenker bürgten persönlich für das Gelingen des Vorhabens.

Um das Werk aufzuwerten und um die technisch-wissenschaftliche Kultur sowie das Bewusstsein um die Möglichkeiten im eigenen Gemeindegebiet zu stärken, hat die Gemeinde Pergine in Zusammenarbeit mit ihrer Gesellschaft AMEA das Gebäude wunderschön restaurieren lassen und im Inneren ein kleines Museum eingerichtet.

Aus dem Museum sieht man durch eine Glaswand auf die heute noch in Betrieb befindliche Anlage. Dieses einzigartige Detail ermöglicht den Besuchern zweifache Aussicht: auf der einen Seite auf die über Fotografien, Originaldokumente und alte Geräte gut belegte Geschichte, auf der andere den technischen Fortschritt.

Bei der Sanierung des Kraftwerkes dachte man in erster Linie, wie früher beim Bau, das Gemeinwesen in Pergine einzubeziehen. Auf diesem Weg entstand das Projekt Museum, an dem in besonderem Ausmaß die Schule mitarbeitete. Der Kindergarten lieferte Zeich-

nungen, die Volks- und Mittelschulen führten geschichtliche Untersuchungen durch, die Oberschule für Geometer nahm die Geländevermessungen außen und die Planung für die Verbauung des Rio Nero vor (die Arbeiten wurden später ausgeführt).

Die Ergebnisse dieser Arbeit wurden in einem interessanten Buch *La centrale idroelettrica di Serso – 1893* zusammengefasst, das in den Schulen und Bibliotheken aufliegt.

Schließlich wurde in Zusammenarbeit mit der staatlichen Fernsehanstalt RAI 3 ein Videofilm als Vorstellung gedreht.

Solarkartierung

Bei der Ausarbeitung des Bauleitplans wurden jene Lagen ausfindig gemacht, die der Sonneneinstrahlung am meisten ausgesetzt sind um dort neue Erweiterungszonen anzusiedeln.

Parco Ticino: Cuggiono u. Bernate (I)

Die beiden Gemeinden (Bernate mit 2.900 EW und Cuggiono mit 7.240 EW) liegen in den weitläufigen Auen des Ticino im Spannungsfeld zwischen dem Großraum Mailand nahe dem Flughafen Milano-Malpensa und dem Regionalpark Parco del Ticino.

Ein Ökoinstitut für die Gesamtregion des Regionalparks wurde eingerichtet. Mit einem umfangreichen Programm wirkt es nun informativ, aufklärend und motivierend.

Die wichtigste Kostbarkeit ist der Regionalpark mit sehr naturnahen Auwäldern, einem attraktiven System von Kanälen und zugehörigen Radwegen und eine - für den Einzugsbereich einer Großstadt erstaunlich - intakte Siedlungs- und Sozialstruktur. Die Reaktivierung eines historisch wertvollen Kleinkraftwerkes soll Teil des Projektes sein.

Sta. Maria Val Müstair (CH)

Unter der Führung von Sta. Maria haben sich die 6 Gemeinden im Münstertal/Graubünden (Sta. Maria, Fuldera, Tschier, Lü, Valchava, Muestair, zusammen 2.000 Einwohner, 6 ehrenamtliche Gemeindepräsidenten), zu einer Arbeits- und Verwaltungsgemeinschaft zusammengeschlossen. Die energiepolitischen Aktivitäten und Verantwortung werden vom gemeinsamen kommunalen Energieversorger PEM (Providemaint Electric Val Müstair) wahrgenommen.

Der Verzicht auf die energetische Nutzung des Rombachs im Jahr 1989 seitens der Münstertaler Talbevölkerung hat zu einer energiepolitischen Wende geführt und eine neue Ära eingeleitet. Der unter denkwürdigen Umständen zustande gekommene Volksentscheid hat die Münstertaler Talbevölkerung dazu bewogen, einerseits die Wasserkraft schonend zu nutzen und andererseits das Energiesparpotential besser auszuschöpfen und diesbezügliche Fördermaßnahmen in die Wege zu leiten.

Auf dieser Grundlage, abgestützt auf eine zusehends breiter werdenden Bevölkerungsmehrheit, wurde in den Jahren 1993 bis 1995 das Projekt „RAVEL - Rationelle Verwendung von Elektrizität“ aus dem Schweizer Bundesprogramm ENERGIE 2000 durchgeführt. Dabei wurde der Gebäudebestand im Münstertal im Hinblick auf Heizsystem und Warmwasseraufbereitung einer eingehenden Analyse unterworfen.

Danach wurde eine eigene „Förderung der rationellen Verwendung der elektrischen Energie“ rechtsverbindlich verabschiedet: Die Gemeinden förderten Energiesparmaßnahmen aus den Gewinnen des eigenen Kraftwerks. (Haustechnikanlagen, Gebäudehülle)

Bad Ragaz (CH)

Die Gemeinde Bad Ragaz im Kanton St. Gallen verfügt über Thermalquellen. Seit Jahrhunderten werden diese Quellen im Gesundheitswesen genutzt. Die heißen Quellen in der Taminaschlucht sind seit dem 14. Jahrhundert bekannt und genutzt. „Das Alte Bad Pfäfers“ ist heute das einzige noch erhaltene Barock-



Gemeinsame Energieversorgung von sechs Gemeinden unter der Führung von Sta. Maria

bad der Schweiz. Beide sind ein beliebtes und sehenswertes Ausflugsziel.

Mit großer Mehrheit beschloss die Gemeinde den Ankauf eines durch eine privatwirtschaftliche Initiative begonnenen Nahwärmenetzes mit dem Ziel, die Quellen an das Netz anzuschließen. In weiterer Folge stellte sich heraus, dass die Einwohner im einzelnen dann aber nicht bereit waren, ihre Liegenschaften an das Netz anzuschließen, sodass das Projekt wieder gestoppt werden musste. Die Gemeinde Bad Ragaz hat daraufhin die Teilnahme an der „Aktion 2000“ der ARGE Alp vorzeitig beendet.

Zwischenwasser (A)

Die Bemühungen der Gemeinde Zwischenwasser im Bereich Umweltschutz, Nachhaltigkeit und Energieeffizienz wurden inzwischen durch ein gutes Duzend Preise belohnt. Alle Projekte können gegen Voranmeldung alle besichtigt werden.

Bei der Generalsanierung des Bildungshauses Batschuns wurde 1995 eine Biomasseheizung mit einer Leistung von 125 kW eingebaut. Die Vorreiterrolle der Gemeinde, die 1994 die erste Biomasseheizung in der Gemeinde installierte, hat die Entscheidung dazu erleichtert.



Der Frödischsaal in Zwischenwasser

Für alle öffentlichen Gebäude im Ortzentrum von Muntlix (Volksschule, Hauptschule, Frödischsaal mit Gasthaus, Gemeindeamt und Kindergarten) wurde eine zentrale Biomasseheizungsanlage errichtet. Bemerkenswert ist, dass die Gemeinde im Laufe der ersten Betriebsjahre eine eigene Biomasse-Logistik entwickelt hat, mit der es inzwischen möglich ist, die Kosten geringer zu halten, als vorausgerechnet wurde. Zur Warmwasserbereitung sind 34 m² Warmwasserkollektoren in Betrieb.

Der 1978 erstmals gültige Flächenwidmungsplan hatte zu viel Baulandreserven ausgewiesen. Die dafür notwendige Infrastruktur wäre für die Gemeinde zu teuer gewesen. In drei Schritten wurden insgesamt 30 ha Bauland und Bauerwartungsland in Freiflächen rückgewidmet. Ca. 40 Grundeigentümer waren



Passivhaus-Reihenhausanlage in Zwischenwasser

davon betroffen. Die Änderungen wurden vom Landesvolksanwalt beim Verfassungsgerichtshof eingeklagt. Die Klagen wurden abgewiesen, die Entscheidung der Gemeindevertretung bestätigt.

Das Solarhaus Frick, ist ein Einfamilienhaus mit einem Fensterkollektor, Gesteinsspeicher und Hypokausten. Ca. 65-70% der Wärmeenergie wird aus der Sonne gewonnen, die restliche Wärme wird über eine Gastherme bereitgestellt.

Der seit 1994 in Betrieb stehende Frödischsaal wird als Sporthalle und Veranstaltungssaal genutzt. Auf der Tradition des Vorarlberger Holzbaues aufbauend, haben die Architekten Hermann Kaufmann und Christian Lenz mit einem markanten Holzbau das Ortsbild aufgewertet. Die Fassade ist eine Lärchenholz Stülpchalung „unbehandelt“. Die Verwitterung des Holzes verstärkt den natürlichen Charakter in der Erscheinungsform. 1998 wurde der Frödischsaal mit einem Vorarlberger Holzbaupreis ausgezeichnet.

In der Region Vorderland, 20 Gemeinden mit zusammen ca. 100.000 Einwohner, wurde 1993 der öffentliche Personennahverkehr neu strukturiert. Der zu diesem Zweck gegründete Gemeindeverband ist Betreiber des „Landbus Vorderland“. Das System „Landbus“ wird durch ein Anrufsammeltaxi ergänzt. Die BürgerInnen der Gemeinde haben auf Initiative der „Interessengemeinschaft Erneuerbare Energie Zwischenwasser“ eine 5 kW Photovoltaikanlage errichtet. Die Finanzierung erfolgte durch Verkauf von „Sonnescheinen“ an die BürgerInnen.

In der Ortschaft Dafins, 380 EW, wurde 1990 die erste „solar beheizte Schule“ Österreichs in Betrieb genommen. Die Schule ist 2-klassig, mit einem Kindergarten und Turnraum. Diese wurde 1997 mit dem Österreichischen Staatspreis für Energieforschung ausgezeichnet.

Passivhaus-Reihenhausanlage: Auf nur 1440 m² Baufläche wurden 6 verdichtete Wohneinheiten in Passivbauweise mit je 126 m² Wohnfläche errichtet.

Dr. Eckart Drössler